



Saison-Auftakt - ein wenig stotternd

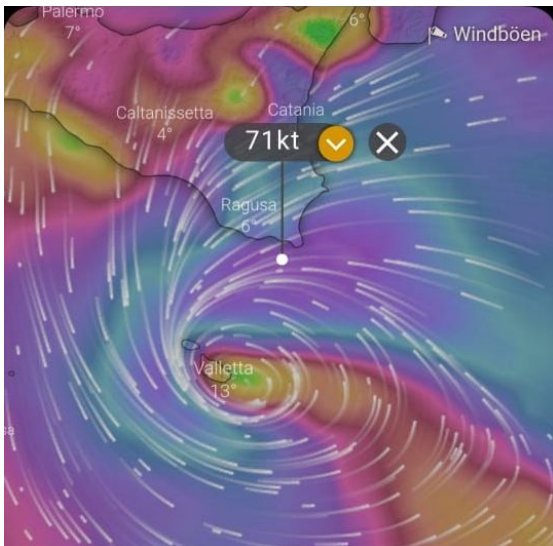
„Wir suchen diverse Handwerker auf, vergeben einige Aufträge, machen die SCHWALBE winterfit und sturmfest und nehmen Abschied.“

März 2023

Der Saison-Auftakt gestaltet sich wie gehabt. Wie in jedem Jahr besuchen wir, Schwägerin Andrea, Mary, Bonnie, Schwippschwager Manfred und ich, am 26. März - ihrem Geburtstag - meine seebestattete Frau. Wie in jedem Jahr, fällt uns Abschied von zu Hause angesichts des Wetters nicht so wahnsinnig schwer. Und wie in jedem Jahr kutschiert uns Manfred zu Flughafen - mitten in der Nacht, wir müssen so gegen halb fünf am Airport sein. Vielen Dank!



Allerdings ist das Wetter in Sizilien auch nicht soooo viel besser.



Der April zeigt sich von seiner typischsten Seite. Kalte Nächte mit heizungspflichtigen Innentemperaturen, strahlendes T-Shirt-Wetter, 20-25 kn Wind, Regen, Hagel, tiefblauer Himmel. Alles an einem Tag. Jeden Tag. Immerhin wird es mit der Zeit wärmer.

Wir sind gespannt, wie weit denn die beauftragten Arbeiten sind. Zunächst mal der Segelmacher / Persenningbauer. Einiges ist fertig, die Segel sind gewaschen, repariert und angeschlagen, das Schwalbenlogo ziert das Großsegel, die Risse und Scheuerstellen an Lazy Bag und Kuchenbude ausgebessert. Aber es fehlt noch das eine oder andere, einiges muss optimiert oder überarbeitet werden. Und hier setzt ganz leise-nachhaltig die sizilianische Mentalität ein, die Termine werden immer wieder nach hinten verlegt – bloß keine Eile, die Beauftragung ist ja erst 5 Monate alt. Aber das ist normal, an unserem Steg warten noch zwei weitere Boote auf den großen Meister. Irgendwann reichts mir, ich finde recht deutliche Worte, der Meister erscheint, nimmt die bemängelten Punkte zur Kenntnis und zwei Tage später strahlt die Sonne über nervenaufreibender, aber letztlich sehr guter Arbeit. Insbesondere auf die KuBu über dem Steuerstand freuen wir uns, Schutz vor Sonne, Wind und Regen, freie Rundumsicht.



Umso besser klappt der Termin mit Toni, dem Taucher, der das Unterwasserschiff rasieren und die Props austauschen soll. Allerdings will er die Arbeiten direkt nach seiner regulären Nachtschicht in der Marina erledigen, um 7 Uhr. Puh! Er ist pünktlich und gleitet ins eiskalte Wasser. Doppel-Puh! Das Unterwasserschiff frühstückt er in einer guten Stunde ab, den Stb-Prop wechselt er in einer knappen halben Stunde. Backbords hat er Probleme, genauer gesagt kriegt er die Sicherungsschraube eines der Propellerflügel nicht reingeschraubt. Schweres Gerät wird aufgefahren, viel Hauruck, letztlich ist das Gewinde dieser sehr speziellen Schraube abgedreht. Kein Problem, ich werde geschickt, eine ähnliche Schraube zu erstehen, die dann nächsten Tags vom lokalen Schmied passend gemacht wird. Und schon sitzt auch der Bb-Prop.

So schön, wenn's damit erledigt wäre! Aber leider muckt die Stb-Maschine. Mal wieder! Erst kann ich sie nach dem Probelauf nicht ausschalten, dann, nach einigem Gefummel, kann ich sie nicht starten, letztlich zeigen die Displays gar nichts mehr an. Grübel, grübel und studier, Display ausbauen und checken, alle Drähtchen und

Steckerchen im Motor checken, Relais auswechseln. Nee, nix da! Also frage ich bei der Capitainerie nach einem Elektriker. Guiseppe steht zufällig daneben, nimmt sich meiner an und kündigt seinen Besuch an, natürlich erst nach seiner Schicht, also um drei. Ruckzuck findet er den Fehler: Die Motorsteuerung in persona des MDI ist kaputt. Ja, Zapperlot, das Teil habe ich doch gegen Ende der letzten Saison erst für nen knappen Tausender austauschen müssen, in Riva di Traiano. Es folgen die Suche nach der Rechnung und dann etliche Telefonate mit Volvo Napoli und Catania, die keine Gewährleistung geben wollen, weil das defekte Teil in RdT gegen ein Gebrauchtteil ausgetauscht worden sei (! Diese Schmutzbacken haben aber trotzdem den Neupreis kassiert!) zudem sei auf der Rechnung eine falsche Seriennummer notiert ('türlich, wahrscheinlich die eines Neugerätes). Das alles nun wieder wird in Riva di Traiano bestritten, selbstverständlich sei die Garantie gegeben. Und wir mitten drin. Aber Guiseppe hängt sich mächtig rein, nein, er sei schließlich auf Volvo spezialisiert und bei Volvo bekannt, er lasse sich doch nicht verarschen. Dann ganz freundlich: Scusi, wenn ich noch einmal störe und insistiere. Können wir das Problem bitte noch einmal überdenken, ganz kundenfreundlich! Es klappt, Catania sagt zu, Guiseppe findet einen Taxifahrer, der morgen ohnehin nach Catania fährt und gegen eine Abhol- und Transportgebühr die MDI nach Licata bringt. Einen Tag später ist alles wieder im Lot.



Aber wir greifen auch persönlich zu, bei den einfachen Dingen des Lebens, wie Motor-Check, oder diese störrische Heckanker-Winsch. Die hatte bei uns noch nie funktioniert, die Trosse rutschte immer über die gummibeschichteten Hole-Scheiben, weshalb ich über den Winter in Schweden eine neue Scheibe bestellt hatte. Der Einbau gelang, so eben grad, schließlich habe ich keine vier Kugelgelenke im Arm. Trotzdem kein Erfolg, erneutes grübel, grübel und studier. Nein, ich habe das Teil genau so eingebaut, wie das alte Teil gesessen hatte. Und genau das war der Fehler. Problem erkannt, Scheibe richtig eingebaut, Winsch funktioniert. Übrig bleibt die Frage, wie der Voreigner denn damit geankert hat. Wahrscheinlich gar nicht, und auch wir hatten den Heckanker nach ersten erfolglosen Versuch im letzten Jahr zurück gestellt. Weiter geht's mit Sonnenschutz-Nähen und Edelstahl-Polieren. Davon ist aber auch ne Menge an Bord!





Letztlich tun wir auch was für unsere humanistische Bildung. Wir hatten uns für die gepäckreiche Anreise von Catania nach Licata ein Auto gemietet, one way, Rückgabeort Agrigento.

581 v. Chr von griechischen Kolonialisten auf einer Hochebene 3 Kilometer vom Meer entfernt gegründet, wurde die Stadt für die nächsten 200 Jahre zum kulturellen Zentrum der Insel; je nach Quelle wohnten in dieser sagenhaft reichen Stadt 200-800.000 Einwohner, unter ihnen der legendäre Arzt und Philosoph der Seelenwanderung Empedocles. 406 zerstörten die Karthager die Stadt, später, 210, die Römer nochmal. Nach dem Untergang des römischen Reiches wird Agrigento byzantinisch, dann arabisch, bis dann 1087 die Normannen zuschlugen.

Heute ist Agrigento nur eine mittelgroße Provinzhauptstadt, allerdings absolut eine Reise Wert, nämlich ins Valle die Templi.

Hier ist alles beeindruckend, sogar die Agaven.

Am beeindruckendsten - inmitten vieler sehenswerter Altertümchen - ist zweifellos der Concordia-Tempel, der wohl besterhaltene griechische Tempel. Nix ist mit Akropolis oder Paestum: Mit der Schönheit und dem Erhaltungszustand des Concordia-Tempels können die sich bei weitem nicht messen.



Er wurde 430 v. Chr. erbaut und vermittelt den Eindruck vollkommener Harmonie, ein Ergebnis vieler Überlegungen: Sechs Säulen stehen an den 20 m breiten Vorder- und Rückseiten, elf an den Langseiten. Die Säulen weisen eine leicht konvexe Krümmung auf, werden auf halber Höhe 22 cm stärker, bevor sie sich nach oben verjüngen. Mit diesem architektonischen Trick, dem Flaschenhalseffekt, erreichten die Erbauer, dass die Säulen im Mittelteil schmaler als an der Basis erscheinen. Zudem sind die Säulen leicht nach innen geneigt, eine weitere optische Täuschung im Sinne der Harmonie. Es gäbe noch so viele interessante Details, die aber den Rahmen dieses Reiseberichtes sprengen würden.



Der arg ramponierte Beau vor dem Tempel stellt Ikarus dar, das erste Opfer der zivilen Luftfahrt. Er hatte seinem Vater, dem Erfinder Daedalus, auf der gemeinsamen Flucht vor Minos von Kreta nicht gehorcht, war voller Flugbegeisterung zu hoch aufgestiegen und der Sonne zu nahe gekommen, woraufhin sich seine mit Wachs zusammengebastelten Flügel auflösten und er gnadenlos abstürzte. Jetzt liegt er hier mit seinem Perfect Body, nicht nur ein gelungenes Kunstwerk in erlesener Umgebung, sondern auch sehr zum allgemeinen Gekujaxe vieler Damen, die dafür sorgen, dass der Body zumindest an einer Stelle immer perfekt poliert bronzern glänzt.



Beim Verlassen des archäologischen Parks kommen wir an einigen Girgentana-Ziegen vorbei. Sie ist nach ihrer Herkunft Girgenti, heute Agrigento, benannt; auffällig sind ihre langen, gewundenen Hörner. Lange wurde sie wegen ihrer Anspruchslosigkeit und Widerstandsfähigkeit sehr geschätzt, aber seit etwa 50 Jahren von „Hochleistungsziegen“ verdrängt. Der Bestand ging zurück, Mitte der 90er gab es nur noch 50 Exemplare. Dann hat man sich für den Erhalt der Rasse eingesetzt und heute gibt es wieder 750 Exemplare, die zT zur Landschaftspflege zB in archäologischen Parks eingesetzt werden.

In Licata laufen wir natürlich ab und an auch mal durch die Stadt. Der Name geht auf das griechische Halykada zurück, die auf Salz gebaute, was auf den salzhaltigen Fluss Salso hindeutet, der hier mündet. Die Geschichte verläuft wie hier üblich, Griechen, Römer, Araber, Normannen eroberten, besetzten, befreiten, ... Zuletzt waren es die Amerikaner, die 1943 fünf Kilometer westlich von Licata sizilianischen Boden betraten.

Die barocke Altstadt hat viele Hingucker, Palazzi und Amtsgebäude, die neuere Stadt ist eher unspektakulär. Licata hat dem Krimiautor Andrea Camilleri als Vorlage für das verballhornte Vigatà gedient, wo sein Commissario Montalbano lebt und ermittelt.



Leider ist Licata schrecklich runtergekommen und ungepflegt. Viele Häuser vergammeln, der Putz fehlt quadrate meterweise, gefrickelte Elektro-, Telefon-, und Wasserleitungen – der Armut der Sizilianer geschuldet, verständlich! Nicht verständlich ist es aber, dass viele Einwohner ihren Müll einfach auf die Straße werfen; nicht nur mal ne Kippe oder einen Eisbecher, nein, Müllbeutel mit Haushaltsmüll, Bauschutt, alte Möbel etc säumen stellenweise meterhoch die Straßenränder. Dem Vernehmen nach Protest der Einwohner gegen die neu eingeführte Mülltrennung. Quatsch! Selbst die Einwohner geben zu, dass ihnen die Einstellung zu einigermaßen ordentlichen Straßen fehlt, sie haben dazu einfach eine andere Einstellung als ich.

Dann kam Ostern, eigentlich die ganze Settimana Santa, der Ort steht Kopf. Täglich Prozessionen, Gottesdienste, Treffen der verschiedenen Bruderschaften, Ausstellungen. Zum Höhepunkt der Feierlichkeiten, der Karfreitags-Prozession, gehen wir zum Piazza Progresso, direkt vor dem Rathaus und erwarten hier die Prozession, die in zwei Stunden die einige hundert Meter von der Chiesa di San Girolamo bis hierher geschafft hat. Auf der proppevollen Piazza wartet die Jesus-Abteilung auf die Maria-Träger; die kommen allerdings buchstäblich im Laufschrift angerannt, die beiden begegnen sich unter langen Gebeten und Predigten.



Dann dreht sich das Ganze in Richtung einer Seitenstraße, an deren nächster Kreuzung etwa 300 m weiter drei Kreuze errichtet sind – die Prozession braucht fast eine Stunde bis dahin.



Die Geschwindigkeit ist deshalb stark limitiert, weil die Träger der Jesus-Statue würdevoll-langsame Minischrittchen machen, immer wieder unterbrochen von einer Serie von Wiegeschritten. Das Ganze wird koordiniert von je einem Zeremonienmeister vorne und hinten, die ihre weiß-behandschuhten Hände auf den Enden der Trageholmen liegen haben und den Rhythmus vorgeben.

Endlich angekommen – Geistliche auf und unter dem Kreuz, dutzendweise Träger und Zuschauer, dicht an dicht gedrängt, machen schon Überstunden, statt drei Stunden sind es mittlerweile gute vier – wird die Jesusfigur ans Kreuz gebunden. Zu diesem Zweck wurde die starre, kreuztragende Figur ausgewechselt gegen eine mit bewegbaren Armen und Beinen. Es folgen endlose Gebete und Predigten, und dann löst sich der Menschenknäuel auf. Will sich auflösen. Es beginnt ein Schieben und Drücken, die von hinten wollen unbedingt und sofort nach vorne, die da vorne müssen sich aber grad noch mit Bekannten unterhalten, und viele halten auf die Kreuzigungsszene zu, um das Kreuz zu berühren. Ein Wunder, das keine Panik ausbricht, und wenn, dann wären Duisburger Folgen sehr wahrscheinlich gewesen. Man hat echt Angst um seine Unversehrtheit, konzentriert sich auf's Stehenbleiben. Alles ging gut, aber wir brauchen erstmal nen Kaffee.

In der Marina hat sich über den Winter eine nette Community aus aller Herren Länder gebildet. Man trifft sich auf dem Steg, lädt sich gegenseitig zum Sundowner ein, frickelt zusammen und löst Probleme zusammen, guckt sich manches beim Nachbarschiff ab. Dienstags und freitags gibt's die Happy Hour in der Blue Sky Bar, die allerdings nur für die Getränke und dazu gehörende Snacks zuständig ist. Wer Hunger hat, bestellt in der Pizzeria oder in der Spaghetteria nebenan, das Essen wird im Blue Sky serviert, zu völlig unvorstellbar niedrigen Preisen, man glaubt gar nicht, in Italien zu sein, aber die Boaters haben Sonderkonditionen. Und sonntags ist Barbecue, Fleisch und Getränke bringt jeder für sich selbst mit, zudem einen Salat, Kuchen, Pudding oä für die Allgemeinheit. Danach wird gemönkt, ein Spiel mit einem Wurfholz, mit dem man tunlichst die richtigen Pflöcke treffen soll. Man kann unangenehmer überwintern!



Die Hundies folgen den letzten modischen Schrei: Bonnie trägt Sonnenbrille. Sehr cool! Das macht sie zum wahrscheinlich meist fotografierten Fellträger in weitem Umkreis. Das ist aber kein Mode-Firlefanz, sondern eine tierärztlich empfohlene Maßnahme zum Schutz von Bonnies geschädigten Augen. Leiser mag sie dieses Teil gar nicht und versucht es gerne abzustreifen. Anders beim rosa Irokesen eines Hundies, dessen Halterin sich öfter mal was Neues einfallen lässt: Offenbar gefällt es Frauchen und Fellträger!



Am 13. April hat Mary Geburtstag. Wir werden schon am Morgen überrascht: Doris von gegenüber hat einen Kuchen gebacken, die halbe Stegbelegung kommt zusammen und bringt ein Ständchen, multilinguale Glückwünsche folgen, in deutsch, englisch, niederländisch, polnisch, französisch und in italiano - naturalmente.



Und dann wird es allmählich auch mal Zeit für eine Ausfahrt. Wir wollen die neuen Flexo-Fold-Props testen, insbesondere möchte ich wissen, ob sie das Manövrierverhalten anders beeinflussen als die alten Props. Auch die Heckanker-Winch muss getestet werden; wir hatten ja die durchrutschende Anpressrolle ersetzt. Total neugierig sind wir auf unser Großsegel, das im Winter ein Segelzeichen bekommen hat - die beiden Schwalben aus unserem Logo, entnommen dem antiken Fresko aus Akrotiri, von dem mir mein Vater eine Kopie geschenkt hatte, und von dem eine weitere Kopie in unserem Salon hängt.

Die Pläne zur Ausfahrt bleiben nicht unbemerkt; Barbara und Wolfgang möchten sie nutzen, um ihre Flug- und Fotografier-Künste mit ihrer Drohne Dummel (Dumme Hummel) zu testen. Schöne Bilder von der SCHWALBE unter Segeln!

Uns gefällt es gut da draußen, endlich mal ein April-Tag ohne April-Wetter, im Gegensatz zu den letzten Tagen allerdings mit Leichtwind - na ja, irgendwas gibt es ja immer zu meckern! Wir segeln vor den östlichen Wellenbrecher und probieren den Anker auf 4 Meter Sand aus. Es klappt perfekt, zukünftig können wir beim Ankern das Heck in den Wind drehen und haben so kühlenden Wind im Cockpit. Allerdings hat der 20 kg-Heckanker nur 35 m Trosse, er ist also nur bei guten Bedingungen einzusetzen. Mary regt an, die Gelegenheit zu nutzen für eine ausgiebige Kaffee- und Rumlümmel-Pause: Wir sind im Fahrtensegel-Modus angekommen.



Aber schon winkt der 24. April, Marys Abreisetag Richtung Griechenland, wo sie ihrem Katamaran PLATYPUS auf die alljährliche Mädels tour gehen möchte. Mit Blick auf die Abflugzeit morgens um 6 und die 200 km Fahrt von Licata bis zum Flughafen Palermo, genauer gesagt ins 30 km von Palermo entfernte Punta Raisi, beschließen wir, früher anzureisen, auf dem Hinweg noch mal im schönen Cefalú vorbei zu schauen und auch einen Tag in Palermo zu verbringen. Wir mieten ein B&B mit Terrasse samt Meerblick und ein Auto, nicht ahnend, welchen trügerischen Versprechen wir aufsitzen werden. Aber zuerst läuft alles bestens,



Nach zwei Stunden Fahrt quer über die Insel kommen wir an der Nordküste an, Cefalú winkt aus der Ferne, am Fuße des Rocca di Cefalú, eines 270 m hohen Kalkfelsens. Die heutige Altstadt entstand in der Blütezeit der Stadt ab dem 12. Jhd. in einem gitterförmigen Muster mit dem normanischen Dom San Salvatore im Zentrum.

Cefalú lebt im Wesentlichen vom Tourismus, entsprechend propper sieht es hier aus - welch ein Gegensatz zu Licata! Allerdings sind die beiden wichtigsten Straßen - Fußgängerzone, Trattorias, Bars, Andenken jeglicher Couleur und mehr - überfüllt mit Touristen. In den Seitenstraßen fühlt man sich dann etwas italienischer, mehrgeschossige Häuser mit der unvermeidlichen Wäsche und den bunten Vorhängen an den Balkonen, liebevoll blumendekorierte Treppen.



Die Porta Marina ist heute das einzige noch erhaltene Stadttor, heute Strandzugang. Und wenn man am alten Fischerhafen eine Treppe runtersteigt, kommt man zum Lavatoio medievale, einem von den Arabern angelegten Waschplatz. Dazu hatten sie Becken und Waschbretter in eine Grotte reingeschlagen und mit einem natürlichen Wasserlauf gespeist. Dieser Waschplatz wurde noch vor fünfzig Jahren von der Bevölkerung genutzt.



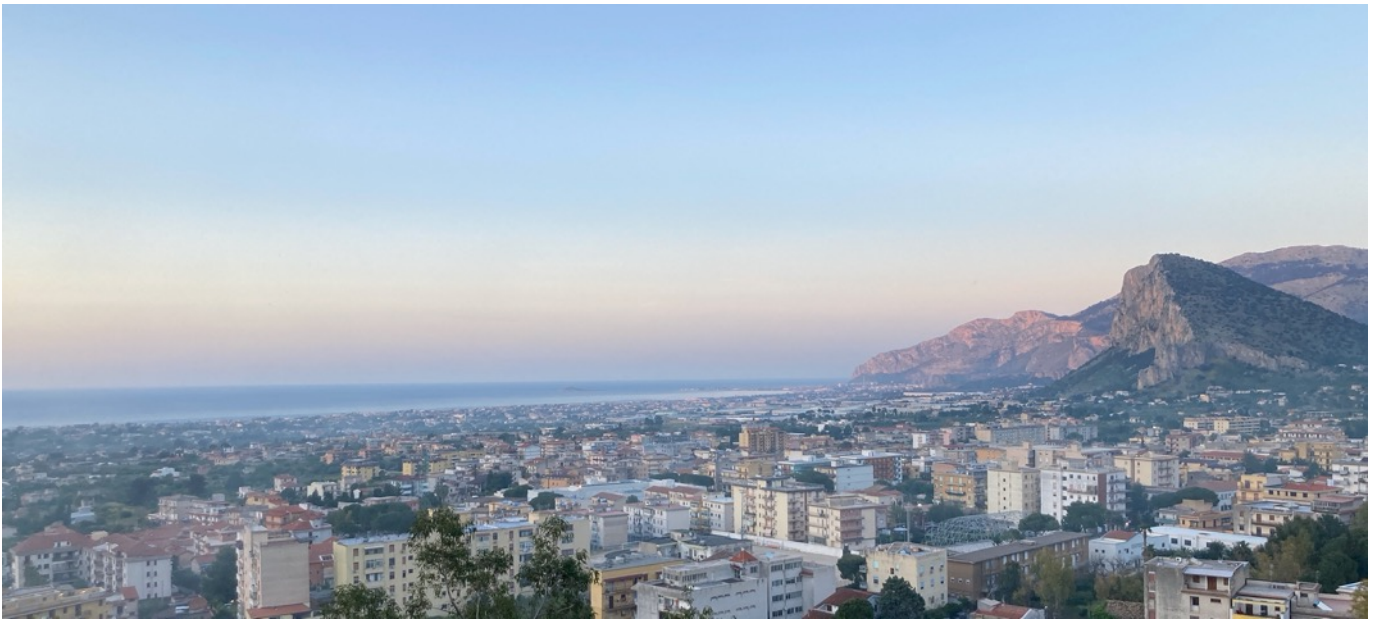
Der Bau des San Salvatore Dom wurde 1131 begonnen, unter dem Normannen Roger II, zu der Zeit König von Sizilien, aber erst 1267 fertig gestellt und geweiht. Roger hatte auch zwei wertvolle Porphyrsarkophage herstellen lassen, einen für sich und einen für seinen Nachfolger. Da wurde aber nichts draus, der Staufer Friedrich II konfiszierte den einen für seinen 1197 gestorbenen Vater Heinrich (dafür musste er den 1154 gestorbenen Roger mutmaßlich aus seiner Ruhestätte ausquartieren) und reservierte den anderen für sich. Sehr zum Missfallen der Cefalúer Geistlichkeit ließ er die Sarkophage dann auch noch nach Palermo überführen.



Wir reißen uns los von diesem Borgo più bello d'Italia und machen uns auf nach Palermo bzw nach Carini, etwas näher am Flughafen gelegen. Das heißt, wir versuchen uns auf zu machen, denn nach dem Stop an der ersten Kreuzung kann ich den Gang nicht mehr einlegen. Nun hatte mir Simone, der junge Autovermieter, erklärt, bei diesem Peugeot würde beim Anhalten am Berg die Knopfdruck-Feststellbremse automatisch aktiviert, um ein Zurückrollen des Autos zu vermeiden. Man müsse dann erst den Gang einlegen, dann den Knopf drücken, dann losfahren. Logisch. Klappte aber nicht. Umgekehrt, erst Bremse lösen dann Gang rein? Unlogisch, und klappt auch nicht, entweder lässt sich der Gang nicht einlegen, oder die Bremse nicht lösen, nichts zu machen. Wir versperren mittlerweile schon minutenlang die enge Gasse, wildes Gekucke, und dem Herrn, der gestikulierend am Auto steht, bedeute ich, er möge es mal probieren, ich würde so lange seine Hupe festhalten.

Irgendwann schaffen wir es dann doch und suchen unser B&B mit Terrasse mit Meerblick auf. GRRR! Es handelt sich um ein Apartment in einem Haus etwa drei Kilometer entfernt vom Meer, das man tatsächlich zwischen drei vorgebauten, mächtigen Betonklötzen errahnen kann. Wir werden gebeten, zum Parken im Innenhof durch eine sehr schmale Gasse zu fahren, deren Anfang steil ist. Man ahnt es: Motor aus und nicht mehr an, Straßenblockade wie bei der Last Generation, echauffierte Autofahrer, nur übertroffen von diesem dämlichen Peugeot Fahrer. Irgendwann klappts wieder, um dann bei der Einfahrt in den Innenhof ... Morgen ruf ich bei der Autovermietung an!

Immerhin: Das Apartment ist picobello, die Vermieterin supernett und sehr bemüht. Sie empfiehlt für das Abendessen die Terrazze di Giufa., bekannt für gutes Essen und kinderfreundliche Atmosphäre. Von dieser Terrasse aus ist das Meer zwar noch weiter weg, aber vom Hang aus hat man einen tollen Blick rüber nach Palermo, und das Essen ist sehr okay, wenn auch die von dutzenden Kindern erzeugte Lärmkulisse beachtlich ist; einer der Bambini spielt ganz ernsthaft Fußball rund um den Tisch mit seinen stolzen Erzeugern. Alles in allem sehr typisch, familiär, italienisch. Wir kommen runter!



Und am nächsten Morgen wieder rauf: Der Herr Autovermieter bedauert, aber am heutigen Sonntag könne er leider nichts machen. Ich setze ihn davon in Kenntnis, dass ich sein Auto hier stehen lassen werde und mir auf seine Kosten einen lokalen Mietwagen nehme, um Mary morgen früh um 4 zum Flughafen und mich selbst wieder zurück nach Licata zu bringen. Daraufhin überdenkt der Herr seine Ablehnung noch einmal und kündigt ein Ersatzfahrzeug an, das in drei Stunden in Carini sein soll. Es werden knapp 5, der Tagesausflug nach Palermo gerät terminlich unter Druck, aber dann – nachdem der Fahrer die fortlaufende Hausnummer auf der Straße nicht fand (gibt es auch eine Zahlen-Rechtschreibschwäche?) rollt ein Abschleppwagen mit einem Panda huckepack ran. Simone setzt sich in den Peugeot, startet und versucht zu schalten; nix da! Er versucht noch zwei-, dreimal, dann schiebt er seinen Fuß unter die Kupplung, zieht das Pedal hoch und tritt es dann noch mal runter. Na also! Es sei doch alles in Ordnung, er habe seinen Sonntag für nichts geopfert. Ich springe aus der Hose. Ob es in Italien üblich sei, Fahrzeuge mit defekter Kupplung zu vermieten? Und nein, auf einen solchen Trick müsse man als Mieter nicht zwingend kommen, von der nur auf gutes Zureden zu lösenden Handbremse mal abgesehen. Und da wir mal dabei sind: Die Klimaanlage und das Navi könne er gleich mit auf die Reparaturliste setzen (Zwischenzeitlich hatte ich verstanden, weshalb Simone bei der Übergabe von der Nutzung des Navis abgeraten hatte mit dem Hinweis, in Sizilien würden sich die Straßenverhältnisse sehr schnell ändern. Bestens, wenn sich dieses Problem auch bei Google und wapme noch nicht rumgesprochen hatte.) Endlich macht er sich vom Acker und wir uns auf zu einem verkürzten Palermo-Besuch.

Palermo ist die größte Stadt Siziliens am Fuße des 600 m hohen Monte Pellegrino; im 8. vorchristlichen Jhd als phönizischer Handelsstützpunkt gegründet, hatte Palermo seine Blütezeit unter den Arabern, Normannen und Staufern von 11. bis zum 13 Jhd. Danach verfiel Palermo mehr und mehr, und als tragischer Höhepunkt vom Machtdenken des mittlerweile hier herrschenden Hauses Anjou und drangsalierten Bevölkerung fand 1282 nach der Hinrichtung des letzten Stauferkönigs Konradin die Sizilianische Vesper statt, in deren Verlauf alleine 8000 Franzosen ihr Leben und das Haus Anjou ihren Herrschaftsanspruch verloren. Das Ganze führte zur Teilung des Königreiches Sizilien in ein insulares und ein kontinentales Sizilien, das sich bis südlich von Rom erstreckte. In der Folgezeit prügeln sich Spanier, Savoyer, Österreicher und auch der kleine Korse um Palermo wie die Straßenlummel um die Blechdose, bis der in Italien allgegenwärtige Universal-Legionär Garibaldi dafür sorgte, dass ganz Sizilien dem neuen Königreich Italien angegliedert wurde.

Im zweiten Weltkrieg wurde Palermo stark zerstört; durch massenweise billig zusammengeklappte Sozialwohnungen angelockt, erlebte die Stadt dann aber einen starken Bevölkerungszuwachs. Berüchtigt war Palermo als Machtzentrum der Mafia, die hier regelrechte Kriege vom Zaun brachen. Durchschnittlich an jedem dritten

Tag ereignete sich ein Mafia-Mord, der bekannteste 1982 am damaligen Carabinieri-General Dalla Chiesa und seiner Frau in einer Einkaufsstraße an einem Samstag Mittag. Erst dem Anti-Mafia-Bürgermeister Orlando gelang in seiner 25-jährigen Amtszeit sowohl der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt als auch der erfolgreiche Kampf gegen die Mafia; heute gilt Palermo als eine der sichersten Städte Italiens.

In der Innenstadt finden wir einen Platz vor dem Teatro Biondo. Kaum eingeparkt spricht uns ein bemerkenswert zahngeschädigter „Parkwächter“ an, man müsse an ihn eine Abgabe leisten. Ich foppe ihn und frage nach seiner autorizzazione ufficiale. Er schenkt uns ein strahlendes Lächeln voller brauner Zahnstummeln und weist darauf hin, dass wir schließlich in Palermo sind, wo sich solcherlei Quisquilien erübrigen, und im übrigen seien die Reviere fest aufgeteilt, woanders bekämen wir es auch nicht billiger als bei ihm, immerhin direkt vor einem Teatro! Ergo möge ich ihm doch bittschön einfach einen Obulus geben. Wie viel? Er ruft zwei Euro auf, ist ganz glücklich, dass wir drei geben, und er zeigt uns dann auch noch dienstefrigst den Weg zum zentralen Platz der Altstadt, den Quattro Canti.

Der achteckige Platz wurde im Zuge einer Stadterweiterung an der Kreuzung zweier Hauptstraßen Anfang des 17. Jhd. angelegt und gilt als Meisterwerk barocker Architektur. Die vier (Doppel-) Ecken werden von jeweils einem prachtvollen Palazzo mit konkaver Fassade gebildet, in der Höhe jeweils dreigeteilt und mit Säulen und Statuen versehen. Weil zu jeder Tageszeit einer der Paläste im Sonnenlicht steht, nennt die Bevölkerung den Platz auch Teatro del Sole.



Vor jedem Palast befindet sich ein schmuckvoller Brunnen, rechts und links davon sind im Laufe der Zeit kunstvolle Straßenlaternen hinzu getreten, die es mir besonders angetan haben.



Um die Ecke, an der Piazza Pretoria, findet man die Fontana Pretoria mit drei konzentrischen Becken und einer Brunnensäule in der Mitte, auf der der Genius von Palermo thront, Wahrzeichen und Schutzpatron der Stadt. Die Becken und die Treppen zwischen ihnen werden gesäumt von Flussgöttern und Nymphen, im wesentlichen nackt. Deshalb wird der Platz im Volksmund auch Piazza della Vergogna genannt, Platz der Schande.



Wir nehmen noch einen Kaffee im Schatten der Kathedrale aus dem 12. Jhd, die nach etlichen Umbauten letztlich eine Barock-Kuppel und ein klassizistisches Inneres erhielt. In ihrer Krypta sind die Staufer-Könige Heinrich VI und Friederich der II bestattet - in den Sarkophagen, die Friederich in Cefalu geklaut hatte.



Auch den Normannenpalast können wir nur von Außen angucken. Er wurde im 12. Jhd vom Normannen Roger II gebaut - das war der, dem Friederich die Sarkophage geklaut hat - und diente lange als Sitz der Könige und derzeit des sizilianischen Parlamentes.



Am Nordende des Palastes ist die Porta Nuova angebaut, von der aus der Corso Vittorio Emanuele durch die Altstadt führt. Das Tor wurde anlässlich eines Sieges über die Mauren errichtet, weshalb in die Fassade vier Pfeiler in Form von Statuen eingearbeitet sind, die Mauren darstellen. Die Loggia und das Dach wurden nach einem Brand im 17. Jhd hinzugefügt.



Nachdem wir die wesentlichsten Sehenswürdigkeiten abgearbeitet haben, finden wir zurück zum Auto vor dem Teatro Biondo, mit dem wir allerdings erst losfahren können, nachdem wir Guiseppe in eben diesem Teatro ausfindig gemacht haben: Er hat der Parkplatznot gehorchend seinen Alfa in zweiter Reihe vor uns gestellt und eine entsprechende Notiz auf's Armaturenbrett gelegt – gängige Praxis hierzulande.



Zurück in Carini suchen wir die vermietet-seitig empfohlene Pizzeria auf, decken uns auch schon für den nächsten Tag ein und sitzen bei Capriciosa und Wein auf der „Terrasse mit Meerblick“. Morgen um sechs muss Mary auf dem Flughafen sein, also geht's früh in die Kojen.

Der Flughafen-Transfer klappt problemlos – weil funktionierendes Ersatzauto – und nach einem tränenreichen Abschied gondele ich in aller Ruhe zurück nach Licata.

In zehn Tagen kommen meine Brüder zu einem Brudertörn. Meinen ursprünglichen Plan, bis dahin die ägäischen Inseln im Westen Siziliens zu besuchen, habe ich angesichts meiner noch zwei ausstehenden Physio-Termine- bis Freitag der Woche bereits in Frage gestellt - ich hatte einige Probleme im linken Oberschenkel. Und dann kam noch dieses Wetter dazu: Beständiger starker Westwind und zudem gelegentlicher Regen; nee, das geht auch netter!

So widme ich mich den anfallenden Bootsarbeiten und den social events in der Marina, zB dem Koningsdag am 27. April, an dem die Niederländer eine Stegparty ausrichten. Am 4. soll's dann endgültig „Leinen los“ heißen.

